

Review des Modells der lehrerbildenden Studiengänge an der Universität Siegen

Darstellung der Modellentwicklung



Siegen, im Dezember 2017

0. Einleitung

Die Lehrerbildung ist von großer Bedeutung für die Universität Siegen, für die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen in der Region und für die Kooperation mit Hochschulen in NRW: Im Wintersemester 2017/18 sind über 19300 Studierende eingeschrieben, davon sind ca. 5.000 Studierende in einem Lehramtsstudiengang an der Universität Siegen immatrikuliert. Die starke Position der Lehrerbildung findet ihre Verankerung im Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB), das maßgebliche strategische Konzepte für die Zukunft der Lehrerbildung an der Universität Siegen entwickelt. Die hervorragende Zusammenarbeit aller an der Lehrerbildung beteiligten Fakultäten und Fächer stellt einen wesentlichen Erfolgsfaktor für die gute Lehrerbildung an der Universität Siegen dar.

Das zum Wintersemester 2011/12 auf Basis des LABG 2009 gestartete Studienmodell hat sich in weiten Teilen bewährt, ist jedoch in den vergangenen Monaten an einigen Punkten u.a. aufgrund einer vorgenommenen Stärken-Schwächenanalyse überarbeitet und verbessert worden. Das neue Modell wird im Zuge einer Strukturumstellung aller Studiengänge der Universität zum Wintersemester 2019/20 in Kraft treten, bis dahin werden StudienanfängerInnen in das bisherige Lehramtsmodell eingeschrieben.

Gegenstand dieses Selbstberichts ist das Lehramtsmodell, welches im Wintersemester 2019/20 in Kraft treten soll. Der Bericht stellt zunächst eine Stärken-Schwächenanalyse des bisherigen Lehramtsmodells vor, um Entwicklungsbedarfe und Potentiale aufzeigen, bevor ein Überblick über die veränderten Rahmenbedingungen für das Lehramtsstudium an der Universität Siegen gegeben wird. Daran anschließend wird das neue Modell erläutert und abschließend der Überarbeitungsprozess dokumentiert.

1. Stärken und Schwächen des bisherigen Lehramtsmodells

1.1. Stärken des bisherigen Modells – Basis der Weiterentwicklung

Eine Stärke des bisherigen und auch zukünftigen Siegener Lehramtsmodells ist die große Vielfalt des Angebots und der Kombinationsmöglichkeiten. Auf diese Weise übernimmt die Universität Siegen ihre Verantwortung für die Bildungslandschaft in Südwestfalen und darüber hinaus. Die Universität Siegen bietet grundständige Lehramtsstudiengänge für die Schulformen Grundschulen (G), Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen (HRSGe), Gymnasien und Gesamtschulen (GymGe) sowie Berufskollegs (mit 2 gleichberechtigten Fächern/ beruflichen Fachrichtungen als Modell A – BKA, mit zwei hochaffinen beruflichen Fachrichtungen als Modell B – BKB und als reiner Masterstudiengang für AbsolventInnen von ingenieurwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen auf Basis eines besonderen Programms der Landesregierung als Modell C für das Lehramt im gewerblich/technischen Bereich. Aufgrund seiner fachlichen Eingrenzung und seines Projektcharakters ist das Modell C nicht Gegenstand des Modellreviews). In den Schulformen G und HRSGe kann optional anstelle der Bildungswissenschaften das Angebot Bildungswissenschaften mit integrierter Förderpädagogik (IFP) studiert werden. Das IFP-Studium öffnet die Option, nach Abschluss des Masters of Education die Befähigung für das Lehramt für sonderpädagogische Förderung mit den Förderschwerpunkten Lernen sowie emotionale und soziale Entwicklung durch einen einjährigen Aufbaumaster an der Universität Siegen zu erlangen. Der Aufbaumaster ist nicht Teil dieses Reviewverfahrens, da er keine Querstrukturen zu anderen Angeboten des Lehramtsstudiums aufweist. Er wird dementsprechend im Rahmen des Reviews der Bildungswissenschaften betrachtet werden. Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die Vielfalt der Studienoptionen im Siegener Lehramtsmodell. Diese Studienoptionen sollen auch im neuen Lehramtsmodell erhalten bleiben.

Fächerkombinationen für das Lehramt an Grundschulen

Lernbereiche I und II (obligatorisch)	Lernbereich III (wahlweise)	Lernbereich I: Sprachliche Grundbildung +	Lernbereich II: Mathematische Grundbildung	Vertieftes Studium ¹							Bildungswissenschaften	
				Englisch	Kunst	Religionslehre (ev./kath.)	Sachunterricht	Sport (Deutsche Sporthochschule Köln)	Sprachliche Grundbildung	Mathematische Grundbildung		Bildungswissenschaften mit integrierter Förderpädagogik
Englisch		•		•								
Kunst		•			•							
Musik		•							•	•	•	
Religionslehre (ev./kath.)		•				•			•	•	•	
Sachunterricht		•					•		•	•	•	
Sport (in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln)		•						•	•	•	•	
												obligatorisch für alle Kombinationen

¹ Vertieftes Studium: Die Fächer Englisch und Kunst können nur vertieft studiert werden. Das Fach Musik kann nicht vertieft studiert werden. Die Fächer Religionslehre (ev./kath.), Sachunterricht und Sport können wahlweise vertieft studiert werden. Förderpädagogik wird als vertieftes Studium in den Bildungswissenschaften angeboten (Bildungswissenschaften mit integrierter Förderpädagogik).

Fächerkombinationen für das Lehramt an Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen

Kernfach (obligatorisch)												
Zweites Fach	Biologie	Chemie	Deutsch	Englisch	Geschichte	Mathematik	Physik	Praktische Philosophie	Religionslehre (ev./kath.)	Sozialwissenschaften	Bildungswissenschaften	
Biologie		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	obligatorisch für alle Kombinationen
Chemie	•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	
Deutsch	•	•		•	•	•	•	•	•	•	•	
Englisch	•	•	•		•	•	•	•	•	•	•	
Französisch	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	
Geschichte	•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	
Informatik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	
Kunst	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	
Mathematik	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•	
Musik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	
Physik	•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	
Praktische Philosophie	•	•	•	•	•	•	•		•	•	•	
Religionslehre (ev./kath.)	•	•	•	•	•	•	•	•		•	•	
Sozialwissenschaften	•	•	•	•	•	•	•	•	•		•	
Sport (in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln)	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	

Fächerkombinationen für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen

Kernfach (obligatorisch)													Bildungswissenschaften
Zweites Fach	Biologie	Chemie	Deutsch	Englisch	Französisch	Geschichte	Mathematik	Philosophie	Physik	Religionslehre (ev./kath.)	Sozialwissenschaften	Spanisch	
Biologie		•					•		•				
Chemie	•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Deutsch		•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Englisch		•	•		•	•	•	•	•	•	•	•	•
Französisch		•	•	•		•	•	•	•	•	•	•	•
Geschichte		•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	•
Informatik		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Kunst		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Mathematik	•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•	•
Musik		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Philosophie		•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•
Physik	•	•	•	•	•	•	•	•		•	•	•	•
Religionslehre (ev./kath.)		•	•	•	•	•	•	•	•		•	•	•
Sozialwissenschaften		•	•	•	•	•	•	•	•	•		•	•
Spanisch		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•		•
Sport (in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln)		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•

obligatorisch für alle Kombinationen

Anstelle von zwei Unterrichtsfächern kann auch nur das Unterrichtsfach Kunst oder nur das Unterrichtsfach Musik treten.

Kombinationen für das Lehramt an Berufskollegs: Modell A – Berufliche Fachrichtung (BF) oder Unterrichtsfach (UF) in Verbindung mit einer weiteren Beruflichen Fachrichtung oder einem weiteren Unterrichtsfach

		Unterrichtsfach oder											BF			Bildungswissenschaften
in Verbindung mit Berufliche Fachrichtung oder Unterrichtsfach		Chemie	Deutsch	Englisch	Französisch	Informatik	Kunst	Mathematik	Musik	Physik	Religionslehre (ev./kath.)	Spanisch	Wirtschaftslehre/Politik	Elektrotechnik	Maschinenbautechnik	
BF	Elektrotechnik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Maschinenbautechnik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Wirtschaftswissenschaften	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
UF	Chemie	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Deutsch	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Englisch	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Französisch	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Informatik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Kunst	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Mathematik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Musik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Physik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Religionslehre (ev./kath.)	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Spanisch	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
	Wirtschaftslehre/Politik	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
Sport (in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln)	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	

obligatorisch für alle Kombinationen

Kombinationen für das Lehramt an Berufskollegs: Modell B – Große und kleine berufliche Fachrichtung

Kleine berufliche Fachrichtung									
Große berufliche Fachrichtung	Fertigungstechnik	Fahrzeugtechnik ²	Finanz- und Rechnungswesen, Steuern	Produktion/Logistik/Absatz	Technische Informatik	Nachrichtentechnik ³	Wirtschaftsinformatik	Bildungswissenschaften	
Wirtschaftswissenschaften			•	•			•	obligatorisch für alle Kombinationen	
Maschinenbautechnik	•	•							
Elektrotechnik					•	•			

Zur Ordnung dieses breiten Lehrangebots verfolgt das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB) der Universität Siegen einen subsidiären Koordinationsansatz, in dem nur diejenigen Prozesse und Aufgaben zentral koordiniert werden, deren Zentralisierung erforderlich oder erheblich effizienter ist. Andere Aufgaben verbleiben in den Fakultäten oder den einzelnen Lehreinheiten. Hierdurch wird angestrebt, die Effizienz einer zentralen Verwaltung zum einen und das Wissen um individuelle Sondertatbestände in den Lehreinheiten zum anderen zu vereinen.

Die zentralen Aufgaben⁴ sind die Beratung der Studierenden, die Administration der Praxisphasen, das Prüfungswesen sowie die Evaluation und Qualitätssicherung (insbesondere die zeitliche Koordinierung der Veranstaltungen der häufigsten Fächerkombinationen) sowie die wissenschaftliche Begleitung der Lehramtsausbildung auf dem Gebiet der Bildungsforschung, die hier aber nicht gesondert aufgeführt wird (vgl. Anlage Ordnung des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung und S. 18).

² Nur Master of Education.

³ Nur Master of Education.

⁴ S. Ordnung des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Siegen.

1.2. Schwächen - Festgestellte Entwicklungsaufgaben

Neben dieser soliden Basis weist das jetzige Lehramtsmodell jedoch einige Bereiche mit Verbesserungs- und Entwicklungspotentialen auf, die im Rahmen der regelmäßigen Evaluationen und Qualitätssicherungsmaßnahmen aufgefallen sind. Grundsätzlich kann man diese unter drei Rubriken zusammenfassen:

- Interne Inflexibilität
- Passung zu anderen Studiengängen der einzelnen Lehreinheiten und
- Verortung des Moduls Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte (DSSZ).

In der Anwendung hat sich das jetzige Lehramtsmodell als nicht ausreichend flexibel erwiesen, sobald Studienverläufe vom Modell abweichen. Als primärer Grund für die Inflexibilität erscheinen die sehr kleinteiligen Unterschiede in der Leistungspunkteverteilung über die Semester, die an vielen Stellen maßgefertigte Module erfordern. Dies erschwert die Substitution von Modulen oder die Variation von Modulelementen. Die hohe Rigidität des Systems erschwert insbesondere Studierenden mit Beeinträchtigungen oder familiären Verpflichtungen eine sinnvolle Studienplanung und behindert zudem Studierende, die zum Beispiel aufgrund einer Erwerbstätigkeit nicht in Vollzeit dem Studium nachgehen. Eine Individualisierung des Studienverlaufs ist nur unter teilweise erheblicher Verlängerung der Studiendauer möglich. Dies könnte auch eine Erklärung für Studierenden oberhalb der Regelstudienzeit sein⁵.

Zwischen Lehramtsstudiengängen und anderen Studiengängen der Fächer haben sich zwei weitere Problemfelder hinsichtlich ihrer Kompatibilität gezeigt: Modulstrukturen und Weiterentwicklung der Prüfungsordnungen. Zum einen entspricht die Leistungspunkteverteilung im Lehramt keiner einheitlichen Modul-, Veranstaltungs- und Prüfungsstruktur und zum anderen durchbrechen die feinen Variationen in der Leistungspunkteverteilung diese Strukturen fortwährend. Hierdurch stellen die Lehramtsstudiengänge in fast allen Lehrbereichen Sonderformen dar, die nicht ohne Weiteres aus dem Pool der im Fach verfügbaren Module und Modulelemente gespeist werden können. Als Lösungsstrategien werden entweder lehramtspezifische Module konzipiert, die das Lehrangebot segregieren und damit die Vielfalt des Lehrangebots für die Studierenden reduzieren, oder es werden Module so umgebaut, dass eine formale Passung realisiert wird. Hierbei ist jedoch nicht sicherzustellen, dass die formal hinzugefügten oder eingesparten ein oder zwei Leistungspunkte eine reale Auswirkung auf den Workload der Studierenden haben. Ein Großteil dieser Effekte ist Folge der großen Heterogenität der Fächer der Universität Siegen, deren bisherige Berührungspunkte häufig ausschließlich im Lehramt lagen. Die Erfahrungen aus dem Lehramtsstudium nach Bologna haben einen katalytischen Effekt zur Harmonisierung bestimmter Studienstrukturen ohne Homogenisierung entfaltet (ProBeSt – Projekt für ein besseres Studienangebot), die ein neues Lehramtsmodell aufgreifen soll und muss.

Im Zuge der Weiterentwicklung der Studiengänge außerhalb des Lehramts haben sich regelmäßig Probleme bei der Übertragung der Veränderungen in die Lehramtsstudiengänge ergeben. Seit der Entwicklung und Einführung des aktuellen Lehramtsmodells in den Jahren 2010/11 haben sich die meisten Lehreinheiten in Richtung (fach-)einheitlicher Modulgrößen zubewegt. Die Übertragung dieser Entwicklungen auf die auch in den Lehramtsstudiengängen genutzten Module oder Modulelemente gestaltete sich teils schwierig. In einigen Einzelfällen ergaben sich Probleme, wenn Module angepasst wurden, deren Übernahme im Lehramt nicht allen Modulverantwortlichen bewusst oder bekannt war. In diesen Fällen war es zumeist möglich, kurzfristige Lösungen zu finden, die jedoch häufig das Problem formal, aber nicht inhaltlich angepasster Module verstärkten.

⁵ S. Datenbericht Studierende und Absolventen im Lehramt.

Das Modul Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte (DSSZ) stellt eine weitere Herausforderung dar, da es im aktuellen Lehramtsmodell im Bachelorstudium verankert ist. Im Vorfeld der Weiterentwicklung des Lehramtsmodells wurde von den Verantwortlichen aus inhaltlichen Gründen eine Verortung im Master präferiert, da das Modul von einer direkten Nachbarschaft zu einer schulischen Praxisphase profitieren könnte und eine Angliederung an das Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP) zu früh im Studienverlauf sei. Diese Präferenz für das neue Lehramtsmodell wird auch standortpolitisch gestützt, da die benachbarten Universitäten mit Lehramtsausbildung das DSSZ-Modul mit wenigen Ausnahmen im Masterstudium verortet haben. Die Siegener Besonderheit erweist sich zurzeit als Mobilitätshindernis für Studierende, die zwischen dem Bachelor- und dem Masterstudium die Universität wechseln möchten.

2. Veränderte Rahmenbedingungen

Seit der Planung und Einführung des bisherigen Lehramtsmodells hat sich der institutionelle und rechtliche Rahmen verändert. Die veränderten Rahmenbedingungen sind auf die Novelle des Lehrerausbildungsgesetzes (LABG)⁶ sowie die Neufassung der Lehramtszugangsverordnung (LZV) zurückzuführen, sowie auf die Neugestaltung der Studienstrukturen an der Universität Siegen (ProBeSt). Diese Veränderungen stellen an das zukünftige Lehramtsmodell teilweise neue Aufgaben, eröffnen aber auch Möglichkeiten zur Weiterentwicklung.

2.1. LABG und LZV 2016

Die Novelle des Lehrerausbildungsgesetzes (LABG)⁷ und die Neufassung der Lehramtszugangsverordnung (LZV) im Jahr 2016 brachten einige Neuerungen. Sie waren ein Anlass, die gesamte Struktur der Lehramtsausbildung für den Studienbeginn Wintersemester 2019/20 weiterzuentwickeln. Nach dieser Entwicklung für den Studienbeginn ab 2019/20 wurde eine Übertragung der Ausgestaltungen des Lehramtsstudiums auf das laufende Studienmodell vorgenommen. Die für das Lehramtsmodell der Universität Siegen wichtigsten Änderungen für das laufende Studium betrafen das Themen Inklusion, Praxiselemente im Bachelorstudium sowie Unterrichtsfächer und ihre Kombinationsmöglichkeiten. Diese Punkte, die im Folgenden erläutert werden, gelten also für das laufende und neustartende Lehramtsstudium.

Das Thema Inklusion hat an den Schulen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und wurde mit dem LABG 2016 und der LZV in der ersten Phase der Lehramtsausbildung verankert. Der Gesetzgeber hat bewusst einen sehr weiten Inklusionsbegriff gewählt, der den Umgang mit Heterogenität im Allgemeinen abdeckt und sich nicht auf die sonderpädagogischen Förderbedarfe beschränkt. Gleichzeitig wurde die Aufgabe, inklusionsorientierte Fragestellungen zu behandeln, sowohl den Bildungswissenschaften als auch den Unterrichtsfächern aufgetragen, um das Verständnis für Heterogenität in allen Bereichen des Lehramts zu stärken. Dieser Ansatz unterscheidet sich von dem, der für sprachsensiblen Unterricht gewählt wurde (DSSZ wurde in einem eigenständigen Modul verankert). Die inhaltliche Regulierung der Fächer kann durch die Umsetzung des Desiderats der Inklusion deutlich zunehmen.

Die Praxiselemente im Bachelor wurden durch die Novellen deutlich umstrukturiert. Als erstes sind die Zusammenführung des Eignungspraktikums (EP) und des Orientierungspraktikums (OP) zum Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP) (mit fünf Wochen Dauer) zu beachten. Die weiteren Festlegungen des neuen EOP sind für die Universität Siegen weniger relevant, da die Siegener Praxis diese strukturellen Vorgaben bereits im aktuellen Modell erfüllt. Durch die Zusammenlegung von EP und OP zum EOP wird es im neuen Lehramtsmodell erforderlich sein, für das neue Modell den Workload neu zu berechnen. Hierbei wird auch auf Erfahrungen zur tatsächlichen Arbeitsbelastung aus der Praxis des

⁶ S. Anhang Teil 5.

⁷ S. Anhang Teil 5.

aktuellen Lehramtsmodells zurückgegriffen. Weiterhin ist das Berufsfeldpraktikum (BFP) explizit zum im Regelfall außerschulischen Praxiselement weiterentwickelt worden. Da die Universität Siegen dieses Praktikum bisher als unterrichtsfernes, aber schulisches Praktikum (z. B. in der Ganztagsbetreuung) in das Lehramtsmodell integriert hat und die bisherige Betreuungsstruktur (durch die Academic Advisor) aufgrund des Auslaufens von Projektmitteln nicht mehr zur Verfügung steht, sind hier großflächige Neuentwicklungen in neuen Modell nötig. Dies beginnt bei neuen Konzepten zur Einbindung und Betreuung des BFP und setzt sich über eine Neuberechnung des Workloads bis hin zur Verankerung im Studienverlauf und in den Studienordnungen fort.

Im Bereich der möglichen Unterrichtsfächer und ihrer Kombination hat es für die Universität Siegen zwei wichtige Änderungen gegeben: So wurden im bisherigen Lehramtsmodell das Fach Philosophie/Praktische Philosophie in den Lehrämtern an Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen (HRSGe) sowie an Gymnasien und Gesamtschulen (GymGe) und das Fach Sozialwissenschaften im Lehramt GymGe als mögliches erstes Unterrichtsfach eingeführt. Diese Einführung eröffnet neue Kombinationsmöglichkeiten. Außerdem wurden die kleinen beruflichen Fachrichtungen im kaufmännischen Bereich durch die Veränderung einzelner Profile konsolidiert. An der Universität Siegen betrifft dies die kleine berufliche Fachrichtungen Finanz- und Rechnungswesen/Steuern, in der bisher die Profile Finanzdienstleistungen und Steuern und die kleine berufliche Fachrichtung Produktion/Logistik/Absatz, in der bisher nur das Profil Marketing angeboten wurde. Diese Änderung wurde auch schon in das jetzige Lehramtsmodell eingearbeitet.

2.2. ProBeSt

Innerhalb der Universität strebt das **Projekt für ein besseres Studienangebot (ProBeSt)** standardisierte Studienstrukturen zur Erhöhung der Polyvalenz und der Übergangsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Bildungswegen an⁸.

Das Projekt wurde im Sommersemester 2016 durch das Prorektorat für Studium, Lehre und Lehrerbildung gestartet mit dem Ziel, die neue Studienstruktur zum Wintersemester 2019/2020 in allen Studiengängen einzuführen. Dies hat zur Folge, dass auch das hier neu vorgestellte Lehramtsmodell diese veränderten Rahmenbedingungen integrieren wird. Hierzu hat eine Arbeitsgruppe der Fakultäten, des ZLB und der Zentralverwaltung im September 2016 ein Eckpunktepapier entwickelt, das von November 2016 bis Februar 2017 in einer universitätsweiten Konsultation beraten und mit Anpassungsvorschlägen versehen wurde. Am 15. Februar 2017 hat der Senat eine überarbeitete Fassung des Eckpunktepapiers beschlossen und einen Fahrplan zur Umsetzung der neuen Studienstruktur vorgeschlagen.

Viele der entwickelten Strukturelemente und Designkonventionen sind hilfreich, um das Lehramtsstudium besser in die Abläufe der Universität zu integrieren. Sie können so einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Entwicklungsaufgaben des aktuellen Modells leisten.

Die für das Lehramt wichtigste Konvention ist der Übergang zu einheitlichen Regel-Modulgrößen von 9 LP mit der Möglichkeit, auch Module mit 6 LP oder 12 LP vorzusehen.

Eine weitere institutionelle Neuerung ist das Vorhaben eine einheitliche Rahmenprüfungsordnung (RPO) für alle Bachelorstudiengänge der Universität Siegen einzuführen. In ihrem Rahmen sollen die einzelnen Lehreinheiten eigene Fachprüfungsordnungen für ihre Studienangebote mit einer gemeinsamen Modulliste verabschieden. Das Lehramtsstudium ist in diesem Modell ein integraler Bestandteil der Ordnungsstruktur der Fächer und würde sich aus dem gemeinsamen „Modulpool“ der jeweils relevanten Lehreinheiten speisen. Die RPO dient dazu, die innerhalb der Universität abweichenden Regelungen (z.B. zu Fristen oder Prüfungswiederholungen) zu vereinheitlichen und damit Unklarheiten für Studierende und Lehrende vor allem in polyvalenten Modulen zu reduzieren. Das neue Lehramtsmodell soll zeitgleich mit der neuen Studienstruktur (Beginn Wintersemester 2019/2020) eingeführt werden.

⁸ S. Eckpunktepapier ProBeSt – Projekt für ein besseres Studienangebot.

3. Das neue Strukturmodell

Das überarbeitete Strukturmodell der Lehramtsausbildung an der Universität Siegen, das im Folgenden beschrieben wird, ist auf Basis der zuvor skizzierten Analysen durch den in Kapitel 4 beschriebenen Prozess entwickelt worden.

3.1. Designziele

Die Weiterentwicklung des Siegener Lehramtsmodells für den Studienbeginn im Wintersemester 2019/20 folgt einer Serie von Grundsätzen, die sich aus den Rahmenbedingungen und der Diskussion alternativer Modelle herausgebildet haben.

Hierbei steht die Kompatibilität mit den Entwicklungen und Vorgaben der Universität an erster Stelle. Aus diesem Grund sind die Studiengangmodelle in Anlehnung an die Modelle aus ProBeSt entstanden, soweit dies im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben möglich ist. Vor allem wird für das Modell vorgegeben, dass alle potentiell polyvalenten Elemente zur allgemeinen Modulstruktur (9 LP als Regelfall, 6 LP und 12 LP als Ausnahmefälle) konform konzipiert werden.

Um die langfristige Kompatibilität der Studienstrukturen zwischen gegenwärtigem und zukünftigem Lehramtsmodell zu gewährleisten, hat eine Weiterentwicklung und keine komplette Reorganisation stattgefunden. Hierbei wird die Symmetrie der Fächer/Lernbereiche im Studienverlauf ebenso beibehalten wie die Maßgabe, dass möglichst alle Fächer/Lernbereiche über den gesamten Studienverlauf im Studium präsent sein sollen. Hierzu werden auch weiterhin die Spielräume, die die LZV bietet, ausgenutzt.

Insgesamt ist es das Ziel des Modells, die inhaltliche Freiheit der Fächer zu gewährleisten und strukturelle Vorgaben für polyvalente Module auf ein Minimum zu begrenzen. Aus diesem Grund gibt es z.B. auf Modellebene keine Vorgaben zur Verortung der LP zu inklusionsorientierten Leistungen, deren Erbringung in der Verantwortung der Fächer verbleibt. Die inklusionsorientierten Leistungspunkte müssen lediglich in den Studienordnungen bzw. Modulhandbüchern ausgewiesen werden.

3.2. Schulformübergreifende Strukturelemente

Die schulformübergreifenden Strukturelemente des Siegener Modells der Lehramtsausbildung bestehen aus den Praxiselementen, dem Modul Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte (DSSZ) und den Abschlussarbeiten. Diese Elemente sind über die verschiedenen Lehrämter (fast) gleich und identisch in den Studienverläufen verortet.

Das erste schulformübergreifende Element im Studienverlauf ist das Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP). Es besteht gemäß § 12 Abs. 1 Nr. 1 LABG aus 25 Praktikumstagen an der Schule. Gemäß § 7 LZV sind die Lernziele:

- „1. die Komplexität des schulischen Handlungsfelds aus einer professions- und systemorientierten Perspektive zu erkunden und auf die Schule bezogene Praxis- und Lernfelder wahrzunehmen und zu reflektieren,
2. erste Beziehungen zwischen bildungswissenschaftlichen Theorieansätzen und konkreten pädagogischen Situationen herzustellen,
3. erste eigene pädagogische Handlungsmöglichkeiten zu erproben und auf dem Hintergrund der gemachten Erfahrung die Studien- und Berufswahl zu reflektieren und
4. Aufbau und Ausgestaltung von Studium und eigener professioneller Entwicklung reflektiert mitzugestalten.“

Hierzu wird ein Workload von fünf Stunden je Praktikumstag veranschlagt sowie 55-60 Stunden für die Betreuung des Praktikums durch die Bildungswissenschaften inklusive der Portfolioführung (gem. LABG § 12 Abs. 2). Das Praktikum soll im ersten Studienjahr (LABG § 12 Abs. 2) abgeleistet werden und wird im Siegener Modell der Lehramtsausbildung zu gleichen Teilen (je 3 LP) in den beiden ersten Semestern verbucht.

Das Berufsfeldpraktikum (BFP) umfasst gemäß § 12 Abs. 1 LABG „ein mindestens vierwöchiges, in der Regel außerschulisches Berufsfeldpraktikum“. Auf Basis einer täglichen Anwesenheit von sieben Stunden in der Praktikumsanrichtung bei einer Fünftageswoche wird im Siegener Lehramtsmodell ein Workload für die praktische Phase von 140 Stunden errechnet. Hierzu wird die Vor- und Nachbereitung durch in der Regel ein vorbereitendes und eines nachbereitenden Gesprächs zur Reflexion der Erfahrung mit einem oder einer Lehrenden sowie die Portfolioführung mit einem Workload von 40 Stunden veranschlagt. Die inhaltliche Ausgestaltung obliegt den Bildungswissenschaften. Das Berufsfeldpraktikum wird weiterhin dem zweiten Studienjahr zugeordnet und gleichmäßig (mit je 3 LP) im dritten und vierten Semester verbucht.

Das erste schulformübergreifende Strukturelement im Master ist das Modul Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte (DSSZ), das wie bisher über zwei Semester absolviert wird. Neu ist die Verlegung in den Master und eine zeitliche Anbindung an das Praxissemester. So wird das Modul im Semester vor dem Praxissemester und während des Praxissemesters absolviert. Die inhaltliche Ausgestaltung obliegt weiterhin dem germanistischen Seminar.

Das Kernstück der schulformübergreifenden Strukturelemente ist das Praxissemester. Die insgesamt 25 LP gliedern sich in den Schulpraxisteil von 13 LP für die Arbeit an der Schule und die Betreuung durch die Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfSL) sowie 12 LP für den Schulforschungsteil in der Verantwortung der Hochschulen (vgl. § 12 Abs. 3 LABG, Änderungserlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 15.12.2016 (sog. „Praxiselemente-Erlass“), Rahmenkonzeption zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters im lehramtsbezogenen Masterstudiengang vom 14.04.2010 sowie der zugehörigen Zusatzvereinbarung vom 21.10.2016). Das Praxissemester wird in allen Studienfächern / Lernbereichen durch je ein Vorbereitungsseminar vorbereitet. Der Schulforschungsteil gliedert sich während des Praxissemesters in die Begleitseminare in den Unterrichtsfächern/Lernbereichen/beruflichen Fachrichtungen sowie den Bildungswissenschaften und ein Studienprojekt als Modulabschlussprüfung des Praxissemesters. Die drei Begleitseminare in den Schulformen HRSGe, GymGe und BK werden ebenso wie die vier Begleitseminare im Lehramt G mit je 2 LP kreditiert. Hieraus ergibt sich eine Abweichung im Umfang des Studienprojekts, das im Lehramt G im Umfang von 120 Stunden (und damit 4 LP) und in den anderen Lehramtsformen im Umfang von 180 Stunden (und damit 6 LP) vorgesehen wird: „Das von den Studierenden abzuleistende Studienprojekt wird in einem der studierten Unterrichtsfächer oder den Bildungswissenschaften angefertigt. Studierende der Schulformen Grundschule mit integrierter Förderpädagogik und Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschule mit integrierter Förderpädagogik, müssen ihr Studienprojekt im Fach „Integrierte Förderpädagogik“ absolvieren, um einen ausreichenden förderpädagogischen Studienanteil sicherzustellen. Alle anderen Studierenden können die Fächer, in denen sie ein Studienprojekt ableisten möchten, wählen. Hierzu priorisieren sie zwei der studierten Fächer und/oder die Bildungswissenschaften. Die Studierenden werden anschließend über ein IT-gestütztes Verfahren durch das Ressort Praxisphasen auf die Fächer verteilt.“ (§ 6a Prüfungsordnung für das Masterstudium im Lehramt).

Die inhaltliche Ausgestaltung der Begleitseminare und des Studienprojekts obliegt den einzelnen Fächern.

Die zeitliche Koordinierung der Begleitseminare des Praxissemesters erfolgt durch sogenannte „Flexible Studientage“: Die Begleitseminare finden in der Regel jeweils als drei oder vier halbtägige Blockseminare während der Vorlesungszeit im Praxissemester statt. Zur Koordinierung werden die teilnehmenden Fächer in vier Gruppen geteilt, wobei die Bildungswissenschaften allein eine Gruppe bilden. Jede Woche wird rotierend jeweils einer Gruppe als Seminarwoche zugeteilt. Innerhalb der Woche erhält jedes Fach einen oder mehrere Halbtage (möglichst exklusiv), an denen die Begleitseminare stattzufinden haben. Auf diese Weise wird eine Überschneidung der Begleitseminare ausgeschlossen und im Regelfall ein Studientag pro Woche eingehalten. Sollten mehrere Studienfächer der gleichen Gruppe angehören, kann es sein, dass im Einzelfall in einzelnen Wochen doppelte Studientage erforderlich sind, die jedoch durch studientagfreie Wochen kompensiert werden. Die Zentrale Raumverwaltung kann durch die gleichmäßigere Verteilung der Blocktermine ein

ausreichendes Raumkontingent bereitstellen. Abweichungen vom Plan sind in eingeschränktem Maße möglich und werden durch die zeitliche Koordinierung des ZLB auf Überschneidungsfreiheit geprüft. Die Studierenden, die ausschließlich sogenannte „große Fächer“ (Englisch (nur GymGe und BK), Deutsch, Geschichte, Sozialwissenschaften, Wirtschaftslehre/Politik, Mathematik, Sport) in den Lehrämtern HRSGe, GymGe und BK studieren, können wählen, ob sie im Winter- oder Sommersemester ihr Praxissemester absolvieren. Studierende des Lehramts G mit dem dritten Lernbereich Sachunterricht leisten ihr Praxissemester grundsätzlich im Sommersemester ab. Alle übrigen Studierenden der grundständigen Lehramtsstudiengänge leisten ihr Praxissemester im Wintersemester ab.

Die Struktur der Abschlussarbeiten wird größtenteils aus dem bisherigen Modell übernommen. Die Bachelorarbeit wird zur besseren Passung mit den ProBeSt-Studiengängen auf 9 LP aufgewertet und kann weiterhin in allen Fachbereichen geschrieben werden. Die Masterarbeit verbleibt im Umfang von 20 LP. Die inhaltliche Gestaltung der Anforderungen an eine Abschlussarbeit verbleibt bei den Fächern.

3.3. Genutzte Gestaltungsspielräume

Die Gestaltungsspielräume der LZV (§ 1 Abs. 5) werden im Siegener Lehramtsmodell genutzt, um eine bessere Passung zu hochschulweiten Strukturvorgaben zu erreichen. Für alle Lehrämter wird ein LP mehr für die Abschlussarbeiten veranschlagt (insgesamt 29 LP statt 28 LP). Im Lehramt an Grundschulen wird den drei Lernbereichen je ein LP weniger (54 statt 55 LP) zugewiesen, dafür den Bildungswissenschaften 2 LP mehr (inklusive Praxiselemente im Bachelor 66 statt 64 LP). Im Lehramt an Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen erhalten die Schulfächer je einen LP mehr (81 statt 80 LP) dafür die Bildungswissenschaften 3 LP weniger (inklusive Praxiselemente im Bachelor 78 statt 81 LP). Im Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen sowie an Berufskollegs mit zwei gleichberechtigten Fächern oder beruflichen Fachrichtungen (Modell A) erhalten die Fächer/ Fachrichtungen je einen LP weniger (99 statt 100 LP) und die Bildungswissenschaften einen LP mehr (inklusive Praxiselemente im Bachelor 42 statt 41 LP). Im Lehramt an Berufskollegs mit zwei hochaffinen beruflichen Fachrichtungen (große und kleine Fachrichtung – Modell B) erhält die große berufliche Fachrichtung 2 LP weniger (138 statt 140 LP) und die die Bildungswissenschaften einen LP mehr (inklusive Praxiselemente im Bachelor 42 statt 41 LP).

3.4. Studienstruktur nach Lehrämtern

3.4.1. Das Lehramt Grundschule

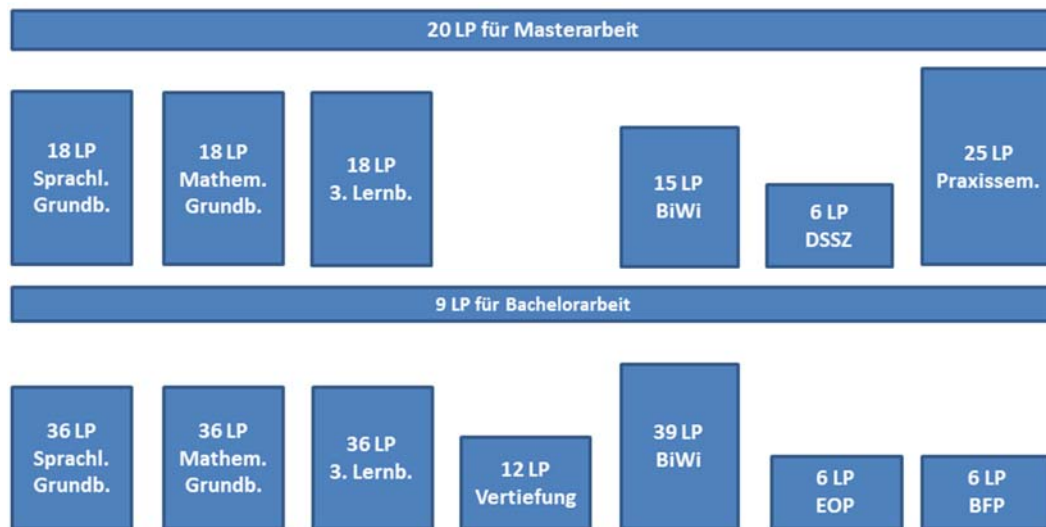


Abbildung 1 Verteilung der LP auf Bachelor und Masterstudium im Lehramt Grundschule

Verteilung der LP auf die einzelnen Semester des Bachelorstudiums im Lehramt Grundschule

Bachelor								
Semester	1. LB	2. LB	3. LB	VT	BiWi	Praxis	BA	Summe
1.	9	9	9		3	3		33
2.	6	6	6		6	3		27
3.	6	6	6		9	3		30
4.	6	6	6	6	3	3		30
5.	3	3	3	6	15			30
6.	6	6	6		3		9	30
Summe	36	36	36	12	39	12	9	180

Verteilung der LP auf die einzelnen Semester des Masterstudiums im Lehramt Grundschule

Master								
Praxissemester im 2. Semester								
Semester	1. LB	2. LB	3. LB	DSSZ	BiWi	Praxis	MA	Summe
1.	6	6	6	3	9			30
2.				3		25		28
3.	9	9	9		6			33
4.	3	3	3				20	29
Summe	18	18	18	6	15	25	20	120
Praxissemester im 3. Semester								
Semester	1. LB	2. LB	3. LB	DSSZ	BiWi	Praxis	MA	Summe
1.	6	6	6		9			27
2.	9	9	9	3	3			33
3.				3		25		28
4.	3	3	3		3		20	32
Summe	18	18	18	6	15	25	20	120

Mindestens 15 fachdidaktische Leistungspunkte sind in die Fach-LP der LB integriert

3.4.2. Das Lehramt an Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen



Abbildung 2 Verteilung der LP auf Bachelor und Masterstudium im Lehramt HRSGe

Verteilung der LP auf die einzelnen Semester des Bachelorstudiums im Lehramt HRSGe

Bachelor						
Semester	1. Fach	2.Fach	Biwi	Praxis	BA	Summe
1.	12	12	3	3		30
2.	9	9	9	3		30
3.	9	9	9	3		30
4.	9	9	9	3		30
5.	9	9	12			30
6.	6	6	9		9	30
Summe	54	54	51	12	9	180

Verteilung der LP auf die einzelnen Semester des Masterstudiums im Lehramt HRSGe

Master							
Praxissemester im 2. Semester							
Semester	1. Fach	2.Fach	Biwi	Praxis	DSSZ	MA	Summe
1.	9	9	9		3		30
2.				25	3		28
3.	12	12	6				30
4.	6	6				20	32
Summe	27	27	15	25	6	20	120
Praxissemester im 3. Semester							
Semester	1. Fach	2.Fach	Biwi	Praxis	DSSZ	MA	Summe
1.	12	12	6				30
2.	9	9	9		3		30
3.				25	3		28
4.	6	6				20	32
Summe	27	27	15	25	6	20	120

Mindestens 20 fachdidaktische Leistungspunkte sind in die Fach-LP integriert

3.4.3. Das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen sowie an Berufskollegs (Modell A)

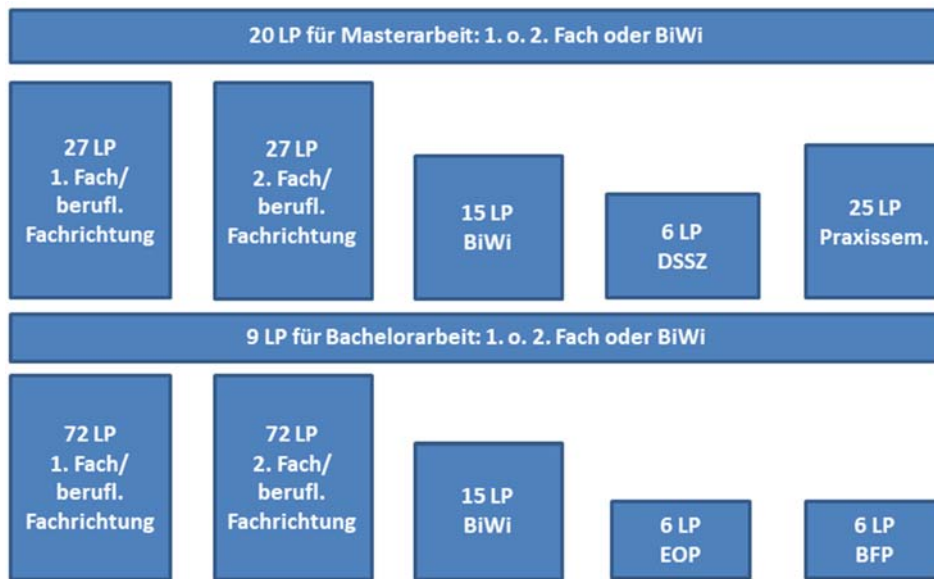


Abbildung 3 Verteilung der LP auf Bachelor und Masterstudium im Lehramt GymGe und BK-A

Verteilung der LP auf die einzelnen Semester des Bachelorstudiums im Lehramt GymGe und BK-A

Bachelor						
Semester	1. Fach	2.Fach	Biwi	Praxis	BA	Summe
1.	12	12	3	3		30
2.	12	12	3	3		30
3.	12	12	3	3		30
4.	12	12	3	3		30
5.	12	12	3			27
6.	12	12			9	33
Summe	72	72	15	12	9	180

Verteilung der LP auf die einzelnen Semester des Masterstudiums im Lehramt GymGe und BK-A

Master							
Praxissemester im 2. Semester							
Semester	1. Fach	2.Fach	Biwi	Praxis	DSSZ	MA	Summe
1.	9	9	9		3		30
2.				25	3		28
3.	12	12	6				30
4.	6	6				20	32
Summe	27	27	15	25	6	20	120
Praxissemester im 3. Semester							
Semester	1. Fach	2.Fach	Biwi	Praxis	DSSZ	MA	Summe
1.	12	12	6				30
2.	9	9	9		3		30
3.				25	3		28
4.	6	6				20	32
Summe	27	27	15	25	6	19	120

Mindestens 15 fachdidaktische Leistungspunkte sind in die Fach-LP integriert

3.4.4. Das Lehramt an Berufskollegs mit zwei hochaffinen beruflichen Fachrichtungen (Modell B)

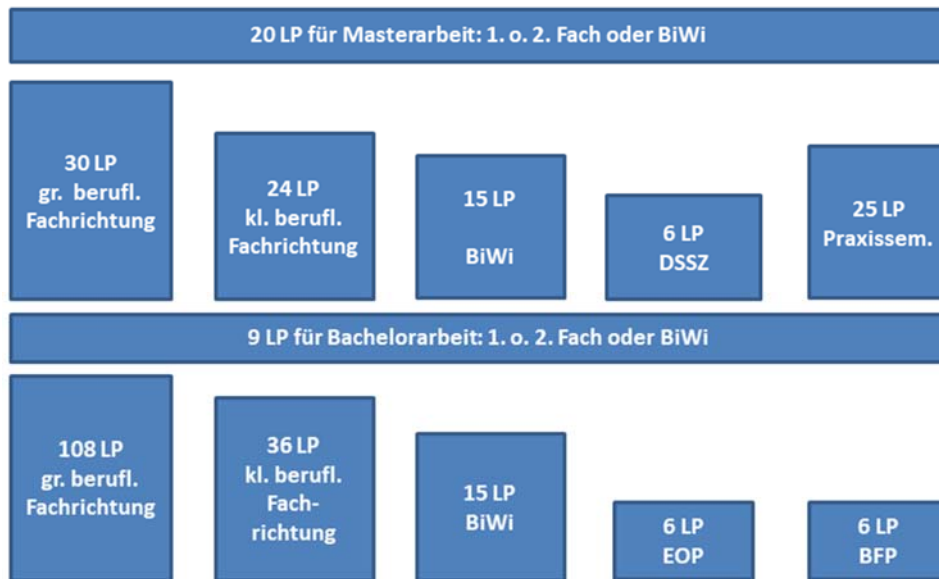


Abbildung 4 Verteilung der LP auf Bachelor und Masterstudium im Lehramt BK-B

Verteilung der LP auf die einzelnen Semester des Bachelorstudiums im Lehramt BK-B

Bachelor						
Semester	GbF	KbF	Biwi	Praxis	BA	Summe
1.	21	3	3	3		30
2.	18	6	3	3		30
3.	18	6	3	3		30
4.	18	6	3	3		30
5.	18	9	3			30
6.	15	6			9	30
Summe	108	36	15	12	9	180

Verteilung der LP auf die einzelnen Semester des Masterstudiums im Lehramt BK-B

Master							
Praxissemester im 2. Semester							
Semester	GbF	KbF	Biwi	Praxis	DSSZ	MA	Summe
1.	9	9	9		3		30
2.				25	3		28
3.	12	12	6				30
4.	9	3				20	32
Summe	30	24	15	25	6	20	120
Praxissemester im 3. Semester							
Semester	GbF	KbF	Biwi	Praxis	DSSZ	MA	Summe
1.	12	12	6				30
2.	9	9	9		3		30
3.				25	3		28
4.	9	3				20	32
Summe	30	24	14	25	6	20	120

Mindestens 15 fachdidaktische Leistungspunkte sind in die Fach-LP der GbF integriert

4. Das ZLB als zentrale Koordinierungseinheit

Das ZLB gliedert sich funktionsbezogen in Ressorts. Für das Lehramtsstudium im engeren Sinne werden Koordinationsaufgaben und Serviceleistungen in den Ressorts „Information – Beratung – Professionalisierung“, „Prüfung“, „Praxisphasen“ und „Entwicklung – Monitoring – Berichtswesen“ erfüllt und erbracht. Ihr Aufgabenbereich wird im Folgenden kurz skizziert. Das Ressort „Bildungsforschung“ interveniert nur mittelbar im Lehramtsstudium und ist aus diesem Grund in dieser Darstellung nicht enthalten. Die ersten drei Ressorts sind im Alltag der Studierenden am sichtbarsten, während das vierte Ressort hier nur punktuell auftritt, dafür mit den langfristigen Entwicklungsprozessen kontinuierlich befasst ist, insbesondere z.B. bei der Entwicklung und Umsetzung des neuen Lehramtsmodells.

4.1. Information – Beratung – Professionalisierung

Das Ressort „Information – Beratung – Professionalisierung“ verantwortet insbesondere das überfachliche Informationsmanagement für die lehrerbildenden Studiengänge. Das Ressort erstellt und verantwortet die Onlinepräsenz sowie das gesamte Informationsmanagement des ZLB. Es führt in Kooperation mit den Fakultäten und anderen universitären Organisationseinheiten (wie der Zentralen Studienberatung sowie externen Partnern wie Schulen die Studienberatung) zu übergreifenden Fragen im Lehramtsstudium durch. Das Ressort ist zuständig für Qualifizierungsprogramme für Lehramtsstudierende sowie für Fortbildungs- und Weiterbildungsangebote für Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter sowie Lehrerinnen und Lehrer. Mit LehramtPLUS wird seit einigen Jahren durch das Ressort ein eigenes Zertifikatprogramm für Schlüsselkompetenzen im Lehramt organisiert. Darüber hinaus ist das Ressort verantwortlich für die strategische und inhaltliche Ausgestaltung der „Lernwerkstatt Lehrerbildung“. Die Lernwerkstatt Lehrerbildung stellt einen Sozial- und Arbeitsraum für die Lehramtsstudierenden mit einem studiengangspezifischen Fundus an Dokumenten und Arbeitsmaterialien zur Verfügung und fördert dadurch den Austausch zwischen den Lehramtsstudierenden über Fach- und Schulformgrenzen hinaus. Zusätzlich finden dort neben weiteren Angeboten, wie z.B. Stundenplanberatung, täglich Peer-Studienberatungen durch studentische Beschäftigte des ZLB statt. Die Angebote geben praktische Hilfestellungen in allen Bereichen des Lehramtsstudiums und dienen gleichzeitig als niedrigschwelliger Zugang zur Beratung in Krisensituationen und als Frühwarnsystem des Lehramtsstudiums. Außerdem organisiert das Team der Lernwerkstatt Lehrerbildung, begleitet durch die hauptamtlichen Mitarbeiter des Ressorts, Einführungstutorien, Workshops und Infoveranstaltungen, Absolventenfeiern sowie die Erstsemestereinführung.

4.2. Prüfung

Das Ressort „Prüfung“ verwaltet sämtliche Prüfungen für alle Studierenden des Lehramts (ca. 4700) sowohl im Bachelor-/Master-System als auch als Zwischenprüfungsamt im Staatsexamen nach Landesprüfungsordnung 2003. Die hohe Komplexität des Lehramtsstudiums durch die große Anzahl an verschiedenen (Teil-)Prüfungsordnungen sowie die Verankerung des Lehramtsstudiums über vier Fakultäten hinweg ist ohne eine zentral vorgehaltene Ressource nicht zu bewältigen und würde dezentrale Fachprüfungsämter (sofern vorhanden) mit Verwaltungsaufgaben überfordern. Außerdem führt das zentrale Prüfungsamt für Lehramtsstudierende die Bewerbungsverfahren für den Master of Education und die Zugangsprüfungen für den Hochschulzugang beruflich Qualifizierter für das Lehramt durch.

4.3. Praxisphasen

Das Ressort „Praxisphasen“ verantwortet die Koordination und organisatorische Weiterentwicklung aller Praxisphasen während des Bachelor- und Masterstudiums. Zur Dokumentation dieser Praxisphasen dient das ZLB-eigene Praktikumsbüro. Ebenso ist dieses Praktikumsbüro für Studierende, Lehrende und für externe Interessierte wie Schulen und Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfSL) die erste Anlaufstelle bei Fragen zu den Praxisphasen. Das Ressort hält für alle an den Praxisphasen beteiligten Personen und Institutionen ausführliche Informationen bereit. Zudem fällt

die Administration des landesweiten „Portals zur Platzvergabe im Praxissemester“ in den Verantwortungsbereich dieses Ressorts. Das Ressort regelt die Zusammenarbeit zwischen der Universität, den Schulen und der Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung, um eine enge Bindung zwischen Schulpraxis und wissenschaftlicher Begleitung insbesondere im Praxissemester zu verankern.

4.4. Entwicklung – Monitoring – Berichtswesen

Das Ressort „Entwicklung – Monitoring – Berichtswesen“ umfasst die Aufgaben „Studiengangentwicklung“, „Qualitätsmanagement/Review-Prozesse im Lehramt“, „Strukturentwicklung“, „Evaluation“ sowie „Zeitliche Koordinierung“.

Die studiengangübergreifende Evaluation der lehrerbildenden Bachelor- und Masterstudiengänge wird seit dem Wintersemester 2012/13 vom ZLB in einem zweisemestrigen Turnus (jeweils im Wintersemester) durchgeführt. Grundlage der Evaluationen sind standardisierte Fragebögen, die die Lehramtsstudiengänge vor allem im Hinblick auf Rahmenbedingungen des Studiums, die Lehr- und Prüfungsorganisation, die Studierbarkeit, die Abstimmung des Lehrangebots, die Ausstattung sowie das Betreuungsangebot prüft. Schwerpunkte der Evaluationen sind kritische Phasen im Studienverlauf, wie die Erhebungen bei Erstsemestern und den Studierenden des Praxissemesters. Die Ergebnisse der Auswertung werden in relevanten Gremien (ZLB-Rat, Direktorium, QM-Kommission) vorgestellt und diskutiert, um so Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Kurzfristig soll die Auswertung der erhobenen Daten semesterspezifische Probleme identifizieren und Maßnahmen zur Optimierung generieren. Es soll schnell und unkompliziert gehandelt werden, um die allgemeine Zufriedenheit der Studierenden zu erhöhen und Abbrecherquoten zu reduzieren. Insbesondere die Weiterentwicklung der Studiengänge und des Lehrangebotes, die Verbesserung organisatorischer Defizite, eine effiziente Ressourcenallokation sowie eine stetige Verbesserung von Beratungsangeboten und Informationsflüssen sollen erreicht werden.

Mittelfristig soll die Evaluation auch zu gegebenenfalls notwendigen strukturellen Modifikationen der einzelnen Ressorts und damit zu mehr Effektivität und Effizienz des ZLB führen. Zu diesem Zweck wurden im Wintersemester 2016/17 auch Fragen zu den (Dienst-)Leistungen einzelner Ressorts in den Fragebögen implementiert.

Die „Zeitliche Koordinierung“ umfasst insbesondere die Sicherstellung der Studierbarkeit durch die Koordination von Lehrveranstaltungen der am häufigsten belegten Fächerkombinationen. Zudem erfolgt eine Stundenplanberatung derjenigen Studierenden, die aufgrund der Abweichung vom Studienverlaufsplan nicht vom Zeitfenstermodell erfasst werden.

Außerdem partizipiert das Ressort am Qualitätssicherungssystem der Universität, prüft die Modellkonformität neuer Studienordnungen und koordiniert die lehramtsspezifischen Prozesse mit den Fakultäten durch Teilnahme an den Jahresgesprächen der Fächer sowie durch die Organisation und Leitung der QM-Kommission des ZLB.

5. Anpassungsprozess für das neue Studienmodell

Der Anpassungs- und Entwicklungsprozess vom bisherigen zum neuen Lehramtsmodell kann vereinfachend in drei Phasen eingeteilt werden: Zunächst eine administrative Vorbereitung, in der neben den oben genannten Entwicklungsaufgaben auch Modellentwicklungen seit der Erstentwicklung des aktuellen Lehramtsmodells nochmals überprüft und um neue Erkenntnisse erweitert werden. An diese Vorbereitung schließt eine Beratungs- und Entwicklungsphase an, in der die Beteiligten der Lehramtsausbildung Weiterentwicklungsoptionen diskutieren, entwickeln und beraten mit dem Ziel, den repräsentativen Instanzen Empfehlungen zu geben. In der letzten Phase werden diese Empfehlungen in den Organen der universitären Selbstverwaltung beraten und beschlossen.

5.1. Vorarbeiten

Neben den obengenannten, bekannten Entwicklungsaufgaben wurden die Vorarbeiten zur Weiterentwicklung des Lehramtsmodells besonders durch drei Bereiche geprägt: das Praxissemester, die dauerhafte Integration der Reformen durch LABG/LZV 2016 auf Modellebene sowie die regionale Kompatibilität des Lehramtsmodells (insbesondere zu den Nachbarstandorten).

Die Einführung des Praxissemesters wurde durch eine landesweite Evaluation flankiert⁹, die vor allem auf die Studierenden zentriert war. Optimierungsbedarfe wurden dabei insbesondere hinsichtlich der als zu hoch empfundenen Arbeitsbelastung gesehen. Die Anzahl der Studienprojekte wurde hier als ein Hauptgrund identifiziert. Diese landesweiten Ergebnisse entsprachen auch den standortspezifischen Ergebnissen der Universität Siegen. Hieraus und aus internen Diskussionsprozessen innerhalb der Fächer ergab sich der Auftrag, die Struktur und den Umfang der Studienprojekte zu überdenken. Im Rahmen der Vorbereitung der Modellüberarbeitung wurden verschiedene Modelle der Reduktion auf ein oder zwei Studienprojekte sowie der Anpassung der Begleitseminare zur weiteren Entlastung der Studierenden entwickelt und für die weitere Entscheidungsfindung aufbereitet.

Von den Kooperationspartnern (Schule und den ZfsL) wurde weiterhin zurückgemeldet, dass die Verteilung der Studierende auf den schulpraktischen Teil des Praxissemesters mit Beginn im Februar bzw. im September nicht tragbar sei. Aufgrund der unterschiedlichen Anzahl der Studierenden in den Fächern kam es zu einer Kategorisierung als „großes“ Fach (eher hohe Einschreibezahlen) oder „kleines“ Fach (eher geringere Einschreibezahlen). Da die „kleinen“ Fächer eine geringere Anzahl von Studierenden haben, wird der schulpraktische Teil des Praxissemesters und der dazugehörigen Begleitveranstaltung nur einmal im Jahr (WiSe) angeboten. Bei einem „großen“ Fach mit höheren Einschreibezahlen wird dies zweimal im Jahr (SoSe und WiSe) angeboten. Die Studierenden mit zwei sogenannten „großen“ Fächern haben somit die Wahl, im WiSe bzw. SoSe den schulpraktischen Teil des Praxissemesters und die dazugehörigen Begleitveranstaltungen zu absolvieren. Sobald ein Studierender ein „großes“ Fach mit einem „kleinen“ Fach studiert, kann der schulpraktische Teil des Praxissemesters lediglich im WiSe absolviert werden. Diese Art der Zuteilung sollte die Anzahl der Studierenden in den kleinen Fächer bündeln, um die Auslastung der Begleitveranstaltungen der sog. „kleinen“ Fächer zu gewährleisten. Nun ist allerdings der Effekt eingetreten, dass die meisten Studierende, auch wenn sie im Februar das Praxissemester ableisten könnten, im September in den schulpraktischen Teil des Praxissemesters gehen und somit die Schulen und ZfsL in diesem Zeitraum zu stark ausgelastet sind. Zur Behebung dieses Problems sind verschiedene Lösungsansätze diskutiert worden. Eine erste Lösung wird erstmalig für den Praxissemesterdurchgang mit Beginn im Februar 2018 realisiert. Im Lehramt Grundschule bietet das Fach Sachunterricht das universitäre Begleitseminar ausschließlich im SoSe an¹⁰. Als Folge ergibt sich für die Fächer mathematische und sprachliche Grundbildung, Bildungswissenschaften und Bildungswissenschaften mit integrierter Förderpädagogik ein Angebot der Lehrveranstaltungen im Master im Halbjahresrhythmus. Bisher bieten diese Fächer alle Begleitveranstaltungen nur im WiSe gebündelt an. Durch diese Änderung verteilt sich die Jahreskohorte im Lehramt Grundschule und Grundschule mit integrierter Förderpädagogik gleichmäßiger auf beide Semester. Außerdem wird der Termin im Februar in der Kommunikation mit den Studierenden aktiver beworben.

Die bereits genannten Veränderungen und Vorgaben durch die Novelle des LABG und Neufassung der LZV im Jahre 2016 wurden zunächst in das alte Modell eingepasst, jedoch bietet die Generalrevision auch die Möglichkeit, diese Lösungen zu evaluieren und zu überdenken. Für die Praxiselemente im Bachelor bietet die Überarbeitung die Möglichkeit, sie autonom in der Studienplanung zu verankern. Insbesondere dem BFP kann auf diese Weise ein eigener fächerübergreifender Charakter verliehen werden. Hierzu werden verschiedene Modelle der Einbindung und Betreuung entwickelt. Inklusionsorientierte Fragestellungen wurden in der ersten Umsetzung des LABG in die Verantwortung

⁹ S. Resümee der Evaluation.

¹⁰ S. Tischvorlage und Beschluss zum LBR am 10.07.2017.

der einzelnen Fachdidaktiken gegeben. Im Zuge der Modellüberarbeitung ist zu prüfen, ob eine stärkere Zentralisierung der Vorgaben sinnvoll und praktikabel ist und inwiefern die Fachwissenschaften an der Behandlung dieser Fragen zu beteiligen sind. Auch hierzu werden verschiedene alternative Modelle entwickelt.

Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass das Siegener Lehramtsmodell einen relativ hohen Schwund an Studierenden im Übergang zwischen Bachelor- und Masterstudium aufweist¹¹ und auch nur sehr wenige neue Studierende zum Master anzieht. Neben Aspekten, auf die die Universität nur einen geringen Einfluss hat (wie z.B. die Ausbildungsregion im Praxissemester), erscheinen vor allem zwei Aspekte relevant: zum einem die ungewöhnliche Positionierung des Moduls DSSZ, die zu schwer zu erfüllenden Auflagen führt, und zum anderen die ursprünglich ausschließliche Einschreibung zum Wintersemester auch im Master. Der erste Punkt unterstützt, wie benannt, die Überlegungen des Fachs, das Modul in den Master zu transferieren. Der zweite Punkt wurde bereits durch eine formale Lockerung der Einschreibebeschränkung im Master und die Erstellung von Empfehlungen zur Studiengestaltung durch einzelne Fächer im bisherigen Lehramtsmodell angepasst. Für die Weiterentwicklung wird angestrebt, eine Einschreibung in den Master im Sommersemester auch durch Studienverlaufspläne für diese Varianten zu unterstützen. Das neue Modell soll hierfür Möglichkeiten schaffen.

Den Auftakt zur Beratung und Entwicklung dieser Entwicklungsoptionen sowie ihrer Ergänzung durch Ideen und Konzepte aus der Erfahrung mit der Anwendung des Modells bildete ein halbtägiger Workshop aller Fachdidaktiken und der Bildungswissenschaften am 01. Februar 2017 in direkter Fortführung des Konsultationsprozesses zu ProBeSt.

5.2. Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften

Auf Basis des Workshops am 1. Februar 2017 wurden vier Arbeitsgemeinschaften zur Weiterentwicklung des Lehramtsmodells eingerichtet: AG 1 „Umgang mit Inklusionsleistungspunkten“, AG 2 „Berufsfeldpraktikum“, AG 3 „Studienprojekte im Praxissemester“ und AG 4 „Studienstrukturmodell“. Die AG 4 hatte die Aufgabe, auf der Basis der Ergebnisse der drei vorangegangenen AGs ein Gesamtkonzept zu erstellen¹².

Die Teilnahme an den AG-Sitzungen war offen, alle im Lehramt Lehrenden wurden eingeladen. Durch eine kollaborative Terminfindung wurde versucht, die Anwesenheit zu erhöhen.

Die AG 3 „Studienprojekte im Praxissemester“ hat als erste am 12. März 2017 getagt und in einigen Punkten einen Konsens festgestellt, während an zentralen Stellen alternative Modelle erarbeitet wurden. So sprach sie sich einhellig für die Beibehaltung von Vorbereitungs- und Begleitseminaren für alle beteiligten Fächer aus und empfahl mit überwiegender Mehrheit die Reduktion auf ein Studienprojekt. Für das Lehramt G wurde Konsens zur Ausgestaltung festgestellt. Da kein abschließendes Einvernehmen über eine Ausgestaltungsvariante in den Schulformen HRSGe, GymGe und BK erzielt werden konnte, wurden zwei Varianten ausgearbeitet, die in der Gewichtung des Studienprojekts im Vergleich zu den Begleitseminaren differieren. Über das Studienstrukturmodell hinaus empfahl sie, Studienprojekte, wenn möglich, über Fächergrenzen zu organisieren und kooperativ anzulegen.

Am 15. März 2017 tagte die AG 2 „Berufsfeldpraktikum“. Nach angeregter Diskussion ergab sich ein Idealmodell, das die Einbindung aller am Lehramt beteiligten Fächer und Lehrenden vorsieht. Ein eigenes Modul im Umfang von 6 LP (5 LP für das Praktikum sowie 1 LP für die universitäre Begleitung) soll für das BFP geschaffen werden. Die universitäre Begleitung soll die Form eines Vor- und Nachgesprächs mit Lehrenden haben. Eine Einbeziehung aller Fächer wäre wünschenswert. Als Rückfalloption wird eine alleinige Verankerung in den Bildungswissenschaften diskutiert.

Weiterhin tagte am 15. März 2017 die AG 1 „Umgang mit Inklusionsleistungspunkten“. Aufgrund der

¹¹ S. Datenbericht Studierende und Absolventen im Lehramt.

¹² Die Protokolle und Vorlagen dieser Sitzungen sind im Teil 4 des Appendix dokumentiert.

Vielfalt der Fächerkulturen und Studiengangskonzepten, die nicht gewinnbringend zentralisierbar erscheinen, wurde vorgeschlagen, die inhaltliche Ausgestaltung in die Verantwortung der Lehreinheiten zu übergeben. Es obliegt nun den Studiengangsverantwortlichen, die Bearbeitung von inklusionsorientierten Fragestellungen zwischen Fachdidaktik und Fachwissenschaft auszugestalten sowie die Verortung im Studienverlauf zu entscheiden. Im Hinblick auf Standortfaktoren und die studentische Mobilität wurde empfohlen, bei der Ausgestaltung eine einfache Möglichkeit zur Nacherfüllung eventueller Zulassungsaufgaben entweder in das Modell einzuplanen oder alternative Erbringungsformen vorzusehen.

Die AG 4 „Studienstrukturmodell“ tagte insgesamt dreimal am 27. März 2017, am 2. Mai 2017 und am 29. Mai 2017.

In diesen Sitzungen wurden die Empfehlungen der anderen AGs nochmals diskutiert und bestätigt. Die offene Frage zur Gewichtung des Studienprojekts im Praxissemester der Schulformen HRSGe, Gym/Ge und BK konnte nicht abschließend geregelt werden. Beide Modelle wurden dem Lehrerbildungsrat als Optionen vorgelegt. Weiterhin wurde zwei Strukturelemente des Studiums beschlossen: Die Verlegung des Moduls DSSZ in den Master war ebenso unstrittig wie die Neuberechnung des EOP, die 4 LP für die schulpraktische Phase und 2 LP für die universitäre Begleitung vorsieht.

Auf Basis dieser Empfehlungen wurde ein Studienstrukturmodell (inklusive der Verteilung der LP auf die einzelnen Fachsemester) entwickelt.

5.3. Abschließende Beratung und Beschlussfassung

Der Lehrerbildungsrat (LBR) als zentrales Organ der Lehrerbildung an der Universität Siegen hat sich in fünf Sitzungen (08. Mai 2017, 12. Juni 2017, 10. Juli 2017, 20. September 2017 und 16. Oktober 2017¹³) mit dem neuen Lehramtsmodell auf Basis der Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaften befasst. Den Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaften wurde größtenteils Folge geleistet. Für die Kreditierung des Studienprojekts im Praxissemester in den Schulformen HRSGe, Gym/Ge und BK wurde eine Kreditierung in Höhe von 6 LP beschlossen, um die Bedeutung des forschenden Lernens in der Praxisphase zu unterstreichen. Die Empfehlung der AG zum Umfang des Studienprojekts im Lehramt G (4 LP) wurde übernommen.

Für die Verteilung der Leistungspunkte im Master wurde eine Alternativoption entwickelt und beschlossen. Anstatt die LP-Verteilung der LZV punktgenau abzubilden, nutzt sie die von der LZV erlaubten Margen, um eine Verteilung analog zur Bachelorarchitektur in ProBeSt zu erzielen. Hierdurch soll eine Vereinfachung der polyvalenten Nutzung von Modulen in verschiedenen Studienzyklen und eine Vereinheitlichung von Planungskonventionen erreicht werden.

6. Schlusswort

Der hier vorliegende Bericht beschreibt die Entwicklungsprozesse und Ergebnisse für die Strukturen des Lehramtsstudiums an der Universität Siegen. Er erfüllt damit zunächst dokumentarische Funktion im Rahmen des internen Reviewprozesses, der zentralen Instanz der Qualitätsüberprüfung im Zuge der Nutzung der Experimentierklausel. Weiterhin markiert dieser Bericht den Beginn zur Revision und Reflexion der beteiligten Teilstudiengänge, die aus ihrer eigenen Qualitätssicherung heraus und durch die überarbeiteten Strukturen nun die Möglichkeit haben, die neuen Strukturen mit weiter- oder neuentwickelten Inhalten mit Leben zu füllen. Er schließt einen Qualitätszyklus, der im Jahre 2010 mit dem Beginn der ersten reformierten Studienstruktur des Lehramtes begonnen hat, ab und eröffnet den nächsten Zyklus im fortwährenden Prozess der Qualitätsverbesserung, der mit dem überarbeiteten Lehramtsmodell beginnen wird. Dieses Modell wird mit den Werkzeugen der internen Qualitätssicherung der Universität Siegen in den nächsten Jahren begleitet und während seines Lebenszyklus kontinuierlich reflektiert und verbessert werden. Die Ergebnisse dieser Prozesse werden ihren Abschluss im nächsten Bericht zum Lehramtsmodell für das kommende Review finden.

¹³ Die Tagesordnungen, Protokolle sowie die relevanten Vorlagen und Materialien zur Sitzung sind in Teil 3 des Appendix zusammenfassend dokumentiert.